

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

**Einzelentpreise:** Wesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Vorfahren:  
Die 34 mm breite Kolonietzelle oder deren Raum RM. 2.— RM. 4.— RM. 10.— 100.— 1000.—  
Im Umkreis: Die 50 mm breite Kolonietzelle RM. 8.— RM. 16.— RM. 40.— pro 1000.  
Nachfolgt bei Wabenentnahmen ohne Vergrößerung und Teilenschlüssen nach Fortz. — Bei grundsätzlicher Ver-  
teilung der Wabenentnahmen durch Ränge und bei Fehlsortierungen nach der bewilligten Anzahl einzeln.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Bernruf: 5015 und 5018.

Geöffnet: Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 146

Mittwoch, den 28. Juni 1922.

37. Jahrgang

## Die Trauerfeier in Berlin.

Um 12 Uhr wird die große Mutter Kathenans von dem Reichstanzler in die frühere Festsche geleitet. Die umstürzten Lampen flammen auf. Bald darauf betreten Reichspräsident Thier, Reichstagspräsident Bille und der Reichstanzler den Saal und nehmen ihre Plätze auf der Regierungsbank ein. Die Trauerversammlung erhob sich zur Begrüßung von den Plätzen. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch die Cinerarie in „Coriolan“, die die Kapelle der Staatsoper unter Leitung ihres Kapellmeisters Dr. Stiebrn vortrug.

## Reichspräsident Ebert

Namens des Reichstages und des Präsidiums des Reichs-  
tages (sprach)

Vizepräsident Dr. Bell.

Einleitend wies er auf den gewaltigen Eindruck und die Empörung, die bei der Kunde von der Ermordung Karls aus-  
durch alle Stände und Schichten der Bevölkerung mit elementarer  
Wuth gegangen sei, hin. Die Reichstagsversammlungen am vergangenen  
Samstag und Sonntag hätten unter dem Zeichen ebenso der  
harten Entrüstung wie der herben Trauer um den Verlust dieses  
Mannes gestanden. Die tiefste Empörung müsse nach East-Engen  
bei dem Gedanken, daß unserm Volke und Vaterlande Rettung  
und Heilung von feilen und feigen Vordrücken zum Vorwand  
benutzt wird, um einen Staatsmann menschlings ums Leben zu  
nehmen, der aus tiefter Seele und mit ganzem Herzen, mit Auf-

Als Vertreter der Demokratischen Partei ergriff  
Abg. Warren Howell

Mr. James Rorrell

zu einer spontanen Ovation für den Reichspräsidenten, jedoch das Auto für nur ganz langsam Bahn durch die umflutende Menschenmasse brechen konnte. Aehnlich gestaltete sich auch die Abfahrt des Reichslandtags Dr. Balth

## Demonstrationsversammlungen.

Aus dem ganzen Reich liegen Nachrichten über Demonstrationen, Versammlungen vor, bei denen Redner verschiedener Parteien den Rord an Notwendigkeit und Forderungen erheben, die ungefähr im Sinne der Richtlinien gehalten sind, die wir gestern als die 4 Forderungen der Wiesbadener Reichstagssozialisten veröffentlichten.

In Bießbaden

versammelte sich um 3 Uhr eine gewaltige Menschenmenge — es mögen 10-12 000 Personen gewesen sein — vor dem Kurhaus, wo der Stadtverordnete Greis (R.D.) und Gemeindefiskalsekretär Demmer (S.P.) in z. T. scharfer Form die Forderungen ihrer Parteien auf Säuberung der Polizei, Beamtenschaft und Reichswehr von unpolitischen Elementen vertraten. Entgegen der Äußerung des Herrn Demmer, daß die Regierung erklärt habe, keine Röhre in den Reichsfarben hängen zu können, weil sie keine Besitze und die Anschaffung zu kostspielig sei, lehrte der Augenschein, daß Regierungsgedäude, Landeshaus und Rathaus die schwarz-rot-goldene Röhre hehlig halten.

Die Verarmung löste sich in musterhafter Ruhe und Ordnung in einen Demonstrationszug auf, der die Straßen der inneren Stadt durchzog. Während dieser Zeit hatten sämtliche Geschäfte geschlossen.

### Beflagenswerte Ausbreitungen

haben leider in einigen Städten des Reiches Rathgefunden. So wird aus Darmstadt gemeldet:

Darmstadt, 27. Juni. Bei der heutigen Protestkundgebung anlässlich der Ermordung Rathenau's kam es in der Stadt zu bedauerlichen Ausschreitungen. Es wurden vielfach Schilder heruntergerissen und demolirt und Geschäfteinhaber genöthigt und mißhandelt. In dem Hause einer politisch mißliebigen Persönlichkeit wurden, nachdem die Polizei einmarschirt und die Gewehre demolirt waren, sämtliche Zusperscheiben eingeschlagen.

Zwei volkspart. Abgeordnete schwer mißhandelt.  
3 Tote — 25 Verwundete.

Darmstadt, 27. Juni. Die Ausschreitungen anlässlich der Preisrücknahme haben gegen Abend an Umfang zugenommen. Die Menge drang in die Wohnung der Abgeordneten der Deutschen Volkspartei Dingeldey und Dr. Dinn ein und demolierte die Wohnungseinrichtungen. Der Abg. Dingeldey wurde hierbei so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Abg. Dr. Dinn wurde schwer mißhandelt. Daraus drang die Menge in die Redaktion der „Deutschen Landeszeitung“ ein, zerstückte die Türen und Fensterscheiben, demolierte das Mobiliar und warf die Zeitungen und Manuskripte auf die Straße. Dasselbe geschah in der Redaktion des „Täglichen Anzeigers“. Auch hier wurden sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen, das Mobiliar zertrümmert und die Zeitungen auf die Straße geworfen. Gegen 7 Uhr kehrte die Polizei in und erneuerte nach einigen blinden Schüssen Schuß auf die Menge, woraus diese auseinanderlief. Mehrere Personen wurden verwundet; eine Person soll dem Vernehmen nach verletzt worden sein.

Darmstadt 28. Juni. In den Abendstunden war die Ruhe wiederhergestellt. Ganze Straßenviertel waren durch die

Schupo abgesperrt, die von außenwärts Verstärkungen erhalten hatte. Bisher wurden drei Tote und etwa 25 Verwundete festgestellt.

## Gewaltthaten in Karlsruhe.

Karlsruhe, 27. Juni. Heute nachmittag einhalb vier Uhr fand auf dem Marktplatz vor dem Rathause eine Kundgebung anlässlich der Ernennung Rathesaus statt. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. Abg. Stod (Soz.) sprach von der Rathaustribüne und zu gleicher Zeit vom Altan des Hotels Grosse ein Kommunist zu der Menge. Leider kam es nach deren Abzug in verschiedenen Stadttheilen zu Ausschreitungen. Trupps von Arbeitern zogen durch die Straßen und rissen Schilder mit Hufeiseln und Kronen herunter und zertrümmerten sie auf der Straße. In besonders schweren Ausschreitungen kam es vor dem Hause der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei in der Wallstraße. Hier wurde der Kolladen gewaltsam emporgehoben, die große Schaufensterscheibe zertrümmert, lärmendes Mobiliar kurz und klein geschlagen und auf die Straße geschleudert.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß diese rohen Ausschreitungen und Mißhandlungen weltloser Personen einen Anstoß der aufgeputzten Feindschaften darstellen, der allen die Augen öffnen sollte für die Gefahren, die in der partizipalistischen Ausbeutung des Verbrechens an Natheman liegen. Auch gegenüber diesen Hohnheißeln kann kein Wort der Mißbilligung schief genug sein. Auch sie schädigen das deutsche Ansehen aufs Schwerste.

**Bilderstürmerei.**

Berlin, 27. Juni. Nachdem bereits gestern der Abgeordnete Decker namens der Fraktion der Deutschen Volkspartei schriftlichen Einspruch gegen den Beschluß der Aussegnungskommission des Reichstages erhoben hatte, das Standbild Kaiser Wilhelms I. in der Wandelhalle des Reichstages bei der heiligen Trauerfeier für Kaiserin zu verhüllen und dann zu entfernen, hat heute auch Nathanael Rutter, wie die „Zeit“ berichtet, durch Vermittelung der Reichstagsabgeordneten Frau v. Oheimb dem Reichstag den dringenden Wunsch übermittelt, davon abzugehen, daß die Trauerfeier für ihren Sohn durch eine solche Maßnahme in die Arena des parteipolitischen Kampfes herabgezogen werde. Da daraufhin die Umhüllung des Standbildes abgesagt werden mußte, wählten sich die Unabhängigen, der Trauerfeier zu Hohen zu Ehren des unverhüllten Standbildes beizuwohnen. Um einen Kurzweg zu finden, wurde die Trauerfeier in den Sitzungssaal des Reichstages verlegt. Die Entfernung des Standbildes aus der Wandelhalle wurde zunächst verschoben.

Auf der Suche nach den Mörbern.

Berlin, 28. Juni. Oberregierungsrat Dr. Reich verließ in der Nacht zum Dienstag mit seinen Beamten in mehreren Autos das Polizeipräsidium nach einem bisher geheim gehaltenen Ziel.

Es wurde ein junger Mensch festgenommen, der bekreidet, das Attentat verübt zu haben, dem es aber bis jetzt noch nicht gelungen ist, sein Mißi nachzuweisen. Er soll nunmehr dem Dörfler gegenübergestellt werden, der die Täter vor dem Attentat genau gesehen hat.

Hamburg, 27. Juni. Der in der Angelegenheit der Ermordung Rosa Luxemburgs mehrfach genannte Leutnant Krul wurde heute morgen in seiner Wohnung in Sandbühl, wo er sich verborgen hielt, auf Ersuchen der Reichsbehörden im Zusammenhang mit dem Morde an Mathiasen verhaftet. Krul behauptete bei seiner Vernehmung, daß er Sandbühl und Hamburg in den letzten acht Tagen nicht verlassen habe und will ein Mißli nachweisen. Die Sandbühler Polizei legte die Berliner Behörden von der Festnahme telegraphisch in Kenntnis.

## Eisenbahnkatastrophe in Berlin.

Mehr als 30 Tote.

Berlin, 27. Juni. Heute nachmittag gegen 1 Uhr ereignete sich zwischen den Bahnstationen Schönhauserallee und Gesundbrunnen unter der Schönlicher Brücke ein schwerer Eisenbahnunfall. Es begegneten sich die Nordringzüge 1815 und 1814. Anfolge der Einstellung des Strohenbahn-, Omnibus- und Straßenbahnverkehrs waren die Züge derart überfüllt, daß die Fahrgäste dichtgedrängt auf den Trittbrettern standen, trotz aller Warnungen der Eisenbahnbeamten. Ein auf dem Trittbrett stehender Mann stieß, soweit bisher ermittelt werden konnte, zusammengebundene Holzstäbe bei sich, die weit über das Trittbrett hinausragten. Beim Vorbeifahren des Gegenzuges wurden einzelne Personen von den Trittbrettern der anderen Wagen heruntergerissen. Es entstand eine furchtbare Panik, die das Unglück noch vergrößerte. Nachdem die Züge Halt gemacht hatten, fand man an der Unfallstelle 15 Tote und 20 Schwerverletzte sowie eine Anzahl Leichtverletzte. Die sofort herbeigekommene Feuerwehr schaffte die Leichen in das Schauhaus, die Schwerverletzten nach den verschiedenen Krankenhäusern. Um 2 Uhr wurde der regelmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen.

Berlin, 28. Juni. In der Eisenbahnkatastrophe erfahren wir noch, daß die Zahl der Toten sich auf mehr als 30 beläuft.

## Wilsons Mörder keine Irländer!

London, 28. Juni. Der Minister des Innern erklärte im Unterhaus, daß die Mörder des General Wilson keine Fremden seien, sondern in London geborene Engländer, die in der englischen Armee gedient hätten. Am Schluß der Sitzung wurde ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister mit 242 gegen 65 Stimmen abgelehnt.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 340.—.



# Die rheinischen Beamten in Wiesbaden.

## 2. Tag.

Während der erste Tag einen ziemlich ruhigen Verlauf genommen hatte, ging es am zweiten bedeutend lebhafter zu. In ständiger Bewegung wurde die Stimmung sogar recht erheitert. Die Veranstaltung dazu gab das Erscheinen und die Rede des Führers der Reichseisenbahngewerkschaft, Menne. Doch auch dieser Sturm wurde schließlich beschwichtigt. Allerdings gaben alle diese Debatten Anlaß zu einer Dauerstimmung. Während die Versammlung um 3 Uhr zu Ende sein sollte, dauerte sie, und zwar diesmal ohne Mittagspause, bis in die sechste Nachmittagsstunde. Zunächst erhielt das Wort Fräulein Telegraphensekretärin Kolshorn-Berlin über das Thema:

### Die beamtete Frau in der dienstlichen und organisatorischen Zusammenarbeit mit dem Mann.

Sie erklärte, daß eine Klärung dieser Frage notwendig sei wegen der Einstellung des Mannes zur Frau als Kollegin. Die Frau, führte Rednerin aus, habe die Frau in der Erwerbstätigkeit getrieben. Die Staatsverwaltung brachte nach vielen Kämpfen die Gleichberechtigung. Dies habe wie ein Wunder geklungen. Der Gedankengang der Verfassung müsse jedoch noch in die Praxis umgesetzt werden. Es wurde nunmehr ausgeführt, in welchen häuslichen Berufen die Frau beschäftigt ist.

Wie steht es nun mit der Arbeit der Frau? Zunächst die Vorbildung. Sie sei sehr unterschiedlich. Volkshochschule, Fachbildung sei vorhanden, doch keine genaue Begrenzung. Für die Zusammenarbeit mit dem Mann müsse gleiche Ausbildung, dann aber auch gleiche Bezahlung verlangt werden. Die Aus- und Fortbildung der Frau wäre noch stark einseitig, und dies müsse stark gekegelt werden. Bisher habe nichts weiter gegolten als das System des Alternens und der Anwendung. Verlangt werden aber müsse eine planmäßige Ausbildung nach pädagogischen Gesichtspunkten. Die Leistungsfähigkeit der Frau habe man bisher stark bezweifelt. Woher aber kämen die zahlreichen Krankheitsfälle? Weil sie mehr mechanische Arbeit zu leisten habe als der Mann. Bei Vergleichung der Qualitäts- und Quantitäts-Arbeit müsse ausgegeben werden, daß sie bei Mann und Frau gleich sei. Bei höchsten Geburdsraten leiste die Frau sogar mehr, z. B. im Kernspindelgeschäft, ferner da, wo peinliche Korrektheit nötig sei. Diese Geburdsarbeit, ohne Rücksicht auf Höherkommen und Herabkommen verbrachte aber auch mehr die Kräfte.

### Das schwerste Thema sei die Befolgung.

Keiner könne etwas richtiges leisten ohne ordentliche Lebensbedingungen. Die Frauen seien bisher die schärfsten Konkurrenten des Mannes da gewesen, wo sie schlechter bezahlt wurden. Die Frau würde als wertvolle Arbeitskraft angesehen, wenn sie weniger Lohn erhalte. Auf diese Weise sei aber mit der Arbeit der Frau Raubbau getrieben worden. Wie solle aber die verheiratete Frau bezahlt werden? Auch hier werde gleiche Bezahlung verlangt. Was nun die Tätigkeit im Staat betreffe, so müsse gesagt werden, daß die Frau durch ihre Arbeit eine wertvolle Bereicherung bedeute. Es müsse daher die Forderung aufgestellt werden, keine künstlichen Hemmungen aufzuwerfen, da sonst ein großer Segenbruch erzeugt werde. Sehr heikel sei dann die Frage über das Thema:

### Die Frau als Vorgesetzte.

An leitenden Stellen sei sie in der Gegenwart zum Teil schon gelöst. Die Hemmungen beim Mann gegen die Frau lägen zum größten Teil in dieser Frage. Im Kaufmannsberuf werde nur nach der Tätigkeit gefragt. Kein Mann rege sich darüber auf, daß eine Frau da Vorgesetzte sei. Die Voraussetzung bei Vorgesetzten, gründliche Beherrschung des Fachwissens und umfassende Bildung, wäre aber nicht nur dem Mannes möglich. Zum Aufbau des Vaterlandes seien auch die weiblichen Kräfte notwendig.

### Die verheiratete Beamtin

ergebe wieder ein sehr heißes Thema und nicht nur bei den Männern. Unter den heutigen Verhältnissen könne man es verstehen, daß die Frau zur Ernährung der Familie beitragen wolle. Allerdings solle sie nur eine Einzelerwerbskraft sein. Was nun die Abfindungssumme betreffe, so sei diese schon viel umstritten worden. Sie solle eine Entschädigung sein für Abfindungsleistungen. Und nur durch die Gewährung der Abfindungssumme werde die verheiratete Frau eine Einzelerwerbskraft sein. Doch könnten die bisher in Aussicht genommenen Beträge, die den Mann beträfen, nicht annehmbar genannt werden. Nach weiteren Ausführungen über die organisatorischen Eigenschaften der Frau schloß die Rednerin mit der Aufforderung, den Frauengeist neben den des Mannes treten zu lassen. (Langanhaltender Beifall.)

Nach dem Vortrag fand eine Aussprache statt. Im großen und ganzen ergab sich, daß man den Forderungen der Frau großes Verständnis entgegenbrachte, wenn man auch der Rednerin nicht in allem beistimmen konnte.

Sodann ergriff das Wort Herr Geh. Admiralitätsrat Groß-Berlin, einer der besten Kenner seines Gebietes, über

### das Beamtenrecht.

Dies war, wie er sagte, bisher ein dunkles Gebiet, weil die Staatsregierung sich nicht damit beschäftigte. In der heutigen Reichsverfassung seien einige Grundzüge vorhanden, leider aber nicht die wichtigsten. Diese seien das Beamtenrecht, die Klarstellung des Begriffs, des Berufsbeamtentums und seine rechtlichen Grundlagen. Diese drei Bestimmungen seien heute die Grundlagen des Beamtenrechts, das der Reichsregierung vom Reichstag zur Genehmigung zugegangen sei. Zunächst müsse gesagt werden, daß ein ungeheurer Dilettantismus bei den Verhandlungen sowohl in dem Beamtenbundes als auch bei der Regierung zugetrieben sei. Was sei das Beamtenrecht? Das könne nicht in einer knappen Form gesagt werden. Es umfasse eine Menge von Problemen. Ständig tauchten neue ungelöste Fragen auf. Der Rechtsausschuß wolle das ganze Gebiet umfassend behandeln. Alles Parteipolitische sollte fortgelassen werden, das sei gelungen.

### Als oberstes Ziel gelte die Gerechtigkeit.

Restlos beseitigt sei der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Beamten. Nur an einer Stelle bestünde noch eine Begünstigung der weiblichen Beamten, weil es nicht recht sei, daß Naturrecht zu verleugnen. Es folgte sodann eine Schilderung des Arbeitsprogramms, der wirtschaftlichen und rechtlichen Stellung der Beamten. Der dritte Teil enthalte die Sicherungen der Rechte und Pflichten der Beamten. Dies fand eine grundsätzliche Ablehnung statt. Ferner wurde ein geordnetes Beamtenvertretungssystem gefordert. Was die Regierung tat, konnte bisher nicht befriedigen. Unentgeltlich aber sei es, was das Reichsparlament als Beamtenrecht angesehen wolle.

Mittlerweile war es 12 Uhr geworden. Der Vorsitzende gab die Meldung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten über die am 12 Uhr stattfindende Trauerfeier für Rathenau bekannt. Das Haus erhob sich und verharrte 5 Minuten in schweigender Trauer. Der Redner fuhr sodann in seinem Vortrag fort und wandte sich gegen verschiedene Kritiker, namentlich gegen Dr. Pothoff, der die Beamten im allgemeinen Arbeitsrecht unterbringen wolle.

Es wird sodann verhandelt, den Begriff „Beamter“ zu bestimmen. Danach ist der Mann Beamter, welcher Beamtenfunktionen ausübt. Verstehe diese Definition angenommen, so seien alle Beamten im Beamtenrecht untergebracht.

Als oberster Grundsatz wurde aufgestellt die lebenslängliche Anstellung.

Der Kernpunkt des ganzen Beamtengesetzes liegt darin, daß das Beamtenverhältnis ein Gewaltverhältnis sei. Nach dem

Beamtenrecht könne der weibliche Beamte auch Vorgesetzter sein, der Redner meint aber, die Frauen sollten sich auf das Vorgesetztenrecht in der Ehe beschränken. (Lebhaftes Gelächter.) Das Problem sei danach am besten gelöst.

Nun geregelt wurde das Kapitel des Erholungsurlaubes, ohne jedoch als Maßstab Recht anzuerkennen. Die Annahme von Geschenken wurde verboten. Ueber das Erfindungsrecht wurden neue Bestimmungen getroffen. Geregelt wurde das Kapitel der Versetzung. Was die Beförderungsfälle betrifft, sei sie immer mehr zur Entscheidung geworden. Die Staatsregierung habe durch nichts so sehr gelitten als durch das Beförderungsgesetz. Diese Fragen seien auch zu einem großen Teil in das Beamtenrecht hineingekommen.

Es folgten Bestimmungen über Krankentageverhältnisse. Eine heikle Frage sei die der Entschädigung bei Dienstunfähigkeit durch Unfall. Die Entschädigung wurde hier auf 1000 erhöht, also volle Entschädigung. Beim Bartgeld ergab sich eine Menge einzelner Fragen, die zu erledigen waren.

In der Ruhegehaltsfrage wurde Abschaffung der Karenzzeit gefordert und der Gehalt aufgestellt, daß das Ruhegehalt ein aufgesparter Gehaltsanteil sei.

Was den Streit betreffe, so sei dieser keine Frage des Beamtenrechts, wohl aber seine Folgen.

Wer streite, müsse sich der Folgen klar sein, denn dieser Beamte gebe sein Arbeitsverhältnis auf.

Die Einheitlichkeit der Beamtenrechtsprechung sei das große Ziel, das hoffentlich in nicht langer Zeit erreicht werde.

Zum Schluß sprach der Redner eine scharfe Warnung aus, falls die Reichsregierung den Versuch unternehme, die im Entwurf ausgeführten Richtlinien nicht zu erfüllen.

Langanhaltender Beifall lobte den Redner.

Inzwischen war ein Antrag der Reichseisenbahngewerkschaft für die besetzten Gebiete gestellt worden,

### den Vorsitzenden Menne

der deutschen Reichseisenbahngewerkschaft sprechen und sich für sein Verhalten während des Eisenbahnstreiks im Februar verteidigen zu lassen.

Da die Reichseisenbahngewerkschaft deutscher Eisenbahner aus dem deutschen Beamtenbund ausgetreten ist, so treten verschiedene Redner dagegen auf, daß Menne spricht. Es entsteht eine sehr hitzige Debatte. Ein Antrag, Menne reden zu lassen, wird schließlich mit sehr großer Mehrheit angenommen.

**WIESBADENER**

**VERKEHRS-BUCH**

Wiesbadener Neuesten Nachrichten

Sommer 1922

Pr. 3 Mk.

In haben in unserer Hauptgeschäftsstelle:

**Nikolastraße 11**

und in unseren Filialen: Wilmannsring 13, Ecke Bleichstraße, Donheimer Straße 16, Friedrichstraße 11, Weißbergstraße 1, Ecke Tannenstraße, Poststraße 2, Gerberstraße 23, Kaiser Friedrich-Ring 14, Rautenstraße 14, Reiterstraße 23, Ecke Weidenstraße, Cranenstraße 13, Ecke Gerberstraße, Hübnerstraße 14, Schulstraße 2, Schwalbacher Straße 21, Waldstraße 14, Weidenstraße 14, Weidenstraße 14, sowie in den Reichsbahnhöfen, bei den Zeitungsverkäufern und in fast allen Buch- u. Papierhandlungen.

Es folgt nunmehr ein äußerst interessantes und aufschlußreiches

**Redebuchl Menne-Flügel.**

Zunächst ergriff das Wort Herr Menne. Er führt seine Ansicht aus über die Revolution, die notwendig gewesen sei. Die Entwicklung seit der Revolution habe gezeigt, daß die weitere Entwicklung uns nicht vorwärts, sondern rückwärts gebracht habe. Die Schuld an dieser Entwicklung hätten zum größten Teil die Beamten, weil sie das Notwendige nicht erkannt hätten. Heute gebe es noch kein Beamtenrecht, kein Beamtenverhältnis. Wie sei die Entwicklung in wirtschaftlicher Hinsicht verlaufen? Die unteren Beamten können kaum das Dasein fristen. Soweit sei die Entwicklung im Oktober letzten Jahres gewesen. Damals hätte man den unteren Gruppen wenigstens das Existenzminimum sichern sollen. Das sei nicht geschehen. Den unteren Gruppen gab man ein Butterbrot, den oberen 40-50 000 Mark mehr. Damals seien der größten Klasse die Augen aufgegangen, mit Hilfe einiger befriedigter Gruppen wolle man die andern unterdrücken. Verlangt werden müsse gleichmäßige Behandlung aller Gruppen. Einigkeit zu predigen habe keinen Wert, solange nicht für die unteren Gruppen genügend gesorgt werde.

### Ein zweites Wort sei das der Solidarität.

Diese müsse geübt werden von allen Gruppen gegenüber denen, die den schwersten wirtschaftlichen Kampf zu führen hätten. Das Berufsbeamtentum dürfe nicht vorgeführt werden, wenn es sich um die Existenz handle. So hätten die Sachen gelegen im Februar. Damals hätte der Beamtenbund geschlossen vorgehen müssen, dann wäre das Ziel erreicht worden. Doch das geschah nicht.

Der deutsche Beamtenbund erklärte nicht den Streik, ja unternahm ihn die Reichseisenbahngewerkschaft, sie wurde der Streiktrupp. Das geschah für die kämpfende Beamtenschaft. Daher dürfe diese auch jetzt diese Kämpfer nicht im Stich lassen. Sie müsse die Verbindung mit der Reichseisenbahngewerkschaft wieder herstellen. Dies geschah nicht. Die Mehrheit des deutschen Beamtenbundes legte sich auf ein Programm fest, das für die Reichseisenbahngewerkschaft zu bedauerlich bedeutete. (Sehr richtig von vielen Seiten.) Der Satz des Programms, ein Beamter dürfe nicht streiken, verbiete auch die Organisation der Gewerkschaft. Das Herausstellen eines solchen Satzes in dem Augenblick, wo eine Gewerkschaft den Streik erklärt hatte, war katastrophal. Menne geht dann auf verschiedene innere Unregelmäßigkeiten ein und macht dem Beamtenbund schwere Vorwürfe. Auf den Charakter der Reichseisenbahngewerkschaft kommend, erklärte er dann, diese sei nach wie vor parteipolitisch neutral. Nach weiteren Ausführungen erklärte er, jetzt wolle er Klarheit, ob der deutsche Beamtenbund sie im Stich lassen, oder die gewerkschaftlichen Konsequenzen vollständig ziehe. Zum Schluß stellte er fest, daß sie mit der ganzen Beamtenschaft zusammengehen wollten, aber unter Ausnutzung aller gewerkschaftlichen Machtmittel, bis sie solche Garantien hätten, daß diese nicht mehr nötig seien.

Der Beamtenbund sei im Begriff, sich seiner Macht zu bedienen. Die Beamten hätten sich als Arbeitnehmer zu betrachten, und dementsprechend zu verhalten. Sie müßten den gewerkschaftlichen Charakter rein bewahren. Auf dieser Grundlage müsse die Einigkeit erfolgen. Wenn dies keine reifliche Zustimmung finde, müßten die sich zusammenschließen, die den gewerkschaftlichen Charakter betonten, die andern sollten für sich stehen.

### Nach recht lebhaftem Beifall ergriff

### der Bundesvorsitzende Flügel

das Wort. Schon das dritte Mal kreuze er die Arme mit Menne. Diese Waffengänge unterschieden sich nicht im wesentlichen von einander, da immer daselbe gesagt werde. Herr Menne habe viel von Macht gesprochen. Daran könne man sich berauschen. Gerade dort spreche man in letzter Zeit soviel von Macht, wo man noch im Kriege die Macht verworfen habe. Die Beamten hätten Macht, aber sie seien sich auch der Grenzen bewußt. Nach Menne seien die Motive zum Streik sehr edel gewesen. Eintreten für die ganze Beamtenschaft.

Dann habe man sich aber auch fragen müssen, ob sie den

### Kampf aufnehmen wolle.

Sollte die Not der Eisenbahner größer gewesen sein als bei andern Beamten? Er lehnte den gewerkschaftlichen Gedanken so sehr hervor. Andere Gewerkschaften im Kreis seiner engsten Freunde hätten das Vorgehen Menne's ungewerkschaftlich genannt. Die Angelegenheit der Befolgung war eine allgemeine Angelegenheit. Also beauftragte sich der Beamtenbund damit, die Ultimatum hielt er aber nicht für geboten.

Aber die Reichseisenbahngewerkschaft hielt, ohne den

### Beamtenbund zu fragen, das Ultimatum.

Sie habe daher die Disziplin verlegt. Redner ging dann auf Einzelheiten in den Verhandlungen ein. Ein Streikbeschluss dürfe nicht in der Erregung gefaßt werden, sondern mit klarem Verstand. Der Vorstand des Beamtenbundes verneinte bei Erwägung der Verhältnisse den Streik. Weiter habe die Regierung erklärt, Verhandlungen innerhalb 8 Tagen über Befolgungsverbesserung zu führen. Die Reichseisenbahngewerkschaft habe er darauf geantwortet, diese Brücke zu betreten und nicht zu streiken. Diese aber habe den Streik beschlossen unter Bruch der gewerkschaftlichen Disziplin. Der Beamtenbund habe sich zunächst abwartend gegenüber dem Streik verhalten. Die übrigen Gewerkschaften hätten diesen verurteilt. Dadurch sei die Stellung der Regierung sehr gestärkt worden. Es folgten interessante Einzelheiten über Verhandlungen mit dem Reichsanwalt. Schließlich wurde ein Einverständnis mit der Reichseisenbahngewerkschaft erreicht mit dem Ergebnis der Befolgung der Arbeiter.

Die Befolgung sei nur nach dem geltenden Recht geschehen.

Sie könnten sich darüber also nicht beschweren. Ueber den Begriff des Streiks herrsche bei den Beamten überhaupt noch große Unklarheit. Nach dem Streik habe dann die Reichseisenbahngewerkschaft mit dem Eisenbahnerbund verhandelt, derselben Gewerkschaft, die den Streik vorher verworfen habe. Flügel geht hier wieder auf interessante Einzelheiten in den Verhandlungen ein. Am Schluß seiner Ausführungen erhob sich minutenlanges Handklatschen. Betrachtet man diesen interessanten Nebenkampf objektiv, so muß man gestehen, daß das Uebergewicht entschieden auf der Seite Flügel's war. Die Rede Menne's war geschickt aufgebaut und suchte durch die Schilderung der Not der unteren Beamten diese auf seine Seite zu ziehen. Weiterhin aber bewegte er sich auf lauter Gemeinplätze, stellte Behauptungen und ließ im weiteren Verlauf der Rede immer mehr eine logische Beweisführung vermissen. Und je unklarer er wurde, desto heißer und feuriger wurde seine Rede, es war die des werdenden Volksredners. Ganz das Gegenteil Flügel's, ruhig, ja kalt, gab er nur Tatsachen, stellte Daten zusammen, bedachte Widersprüche auf und kam auf diese Weise zu so unabweislichen Schlüssen, daß das Ergebnis des Sieges niemand zweifeln konnte.

Von großer Bedeutung war dieser Sieg für den Zusammenhang des Beamtenbundes, da manche Unschlüssigkeiten wieder auf seine Seite gezogen wurden, wie die Frankfurter Eisenbahngewerkschaft, deren Redner dies ausdrücklich erklärte.

Von den folgenden Diskussionsrednern wurde dann in äußerst scharfer Form gegen Menne vorgegangen, er bot darin eine recht klägliche Rolle, und Flügel immer wieder das Vertrauen ausgesprochen. Nur das Mitglied der Reichseisenbahngewerkschaft im besetzten Gebiet, Martin, bricht für Menne eine Lanze.

Es wurde schließlich eine Entschließung angenommen, aber die Richtlinien des Beamtenbundes, sowie eine andere, in der dem Bundesvorsitzenden das volle Vertrauen des Beamtenbundes ausgesprochen wurde. Ihre Annahme wurde mit allgemeinem Beifall begrüßt.

## Mitteilungen aus aller Welt.

**Der Dampfschiff auf dem Schiff.** Aufregende Szenen haben sich während der Fahrt des Dampfers „Prinz von Algier“ abgespielt, der dieser Tage, von Cyprien kommend, in Leith eintraf. Während der Reise wurde ein maltesischer Decker plötzlich freigesetzt; er bemastete sich mit einem Rasiermesser und einem Bell und trieb so die Leute der Besatzung durch das ganze Schiff. Zuletzt schloß er sich im Maschinenraum ein, doch machte er von da aus verschiedene Ausfälle, um sich in den Besitz von Öl zu bringen, mit dem er das Schiff in Brand stecken wollte. Es gelang ihm auch, Feuer in den Pörrraum zu legen, und die Besatzung mußte die Tür einschlagen, um die Flammen zu löschen. Dabei gelang es einem Offizier, den Zöhlstüchigen durch einen Schuß kampfunfähig zu machen, jedoch man ihn überrollten und fesseln konnte. Nach der Ankunft im Hafen wurde er in eine Anstalt gebracht.

**Am Riß eines Nisches verblutet.** Die Besucher der vornehmen Badeorte an der Küste von Florida sind durch das tragische Ende eines jungen Mädchens in große Aufregung versetzt worden. Die 18jährige Miss Dorothy Mc. Clatchie, als Meisterkammerfrau in den Vereinigten Staaten bekannt, ist von einem Baracuda, einem hochtoxischen Fisch, der bis gegen 2 Meter lang wird und den die Seeleute den Tiger des Meeres nennen, gebissen worden und sofort verblutet. Das junge Mädchen war mit einer Freundin zu einer Boje hinausgeschwommen, die etwa 500 Meter vom Strand entfernt war. Während beide um die Boje herumschwammen, verschwand plötzlich Miss Mc. Clatchie im Wasser. Einen Augenblick später tauchte sie wieder auf und rief: „Ich bin gebissen. Ich glaube, mein Fuß ist fort.“ Gleichzeitig färbte sich das Wasser blutrot. Die Freundin schwamm zu der Verletzten hin und sah sie bei den Schaltern. Aber sie konnte nur noch die Worte sprechen: „Rette mich, Mama. Ich sterbe.“ Die entsetzte Freundin richtete sich im Wasser auf und rief durch Schreien ihrer Nadelapfe Boote vom Lande herbei. Als diese ankamen, hielt das tapferere Mädchen aber nur noch den entsetzten Körper ihrer Freundin in den Armen. Die Unglückliche hatte an zwanzig große Wunden erhalten. Ein Riß hatte eine Arterie am linken Fuß verletzt.

### Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . . . . 17 Celsius  
Tiefstwärme des letzten Nacht . . . . . 10 Celsius

### Voraussichtliche Witterung für morgen:

Bewölkt, bedeckt, noch einzelne Niederschläge.



## Aus der Stadt.

Die nächste Stadtoverordnungsversammlung findet am Freitag, 30. Juni, nachmittags 4 Uhr mit folgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1922 (Ver. Fin.-A.). 2. Abänderung der Schenkungssteuerordnung (Ver. Fin.-A.). 3. Bewilligung einer besonderen Beihilfe an Beamte, Angestellte und Arbeiter (Ver. Fin.-A.). 4. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche zwischen Händel- und Theodorstraße (Ver. Fin.-A.). 5. Anträge der Beschwerdef Kommission betreffend höhere Eingruppierung von Beamten und Angestellten (Ver. Org.-A.). 6. Renzierung von zwei Armenpflegern. 7. Antrag der Stadtoverordneten Rumpf, Greiff, Hofmann, Piefer, Pfeiffer und Weber: Der Magistrat wird ersucht, die monatlichen Preisveränderungen der Lebenshaltungskosten nach den Aufstellungen des statistischen Amtes prozentual festzustellen und das jeweilige Ergebnis den einzelnen Stadtoverordneten bekanntzugeben. — Gleichzeitig wird beantragt, eine Kommission von fünf Stadtoverordneten als Vertreter einzelner Interessentengruppen, und zwar zweckmäßigerweise von Handel, Gewerbe, Beamtenschaft, Privatangestelltenschaft und Arbeiterkreise zu wählen, die bei den Preisfestsetzungen im statistischen Amt mitwirken.

**Veranlagung zur Körperschafts- und Kapitalertragssteuer.** Ein Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 14. Mai über die Veranlagung zur Körperschafts- und Kapitalertragssteuer kann in der Geschäftsstelle der Handelskammer, Wiesbaden, Adelsheidstraße 23, eingesehen werden.

**Die Erhöhung der Gewerbesteuer.** Außer dem Stadtoverhand für Handwerk und Gewerbe hat auch der Innungsausschuss Wiesbadens als gesetzliche Vertretung des Wiesbadener Handwerks, und zwar bereits am 10. Juni, eine Eingabe an den Magistrat und die bürgerlichen Stadtoverordnetenfraktionen gerichtet, in der gegen die geplante Erhöhung der Gewerbesteuer auf 2400 Prozent Einspruch erhoben wird. Zum Schluss der Eingabe heißt es: „Wenn der Magistrat, nachdem wir im Vorstehenden glauben, alle Gründe angeführt zu haben, die die Ungerechtigkeit der Gewerbesteuer als eine einseitige Steuer nachweisen dürfen, trotzdem an der Steuererhöhung festhalten sollte, dürfen wir wohl erwarten, daß wenigstens eine Freistellung der Gewerbetreibenden bis zu einem Einkommen von 20 000 Mark, die alle der III./IV. Steuerklasse angehören, erfolgt. Die Gewerbe, die in der Gewerbesteuerklasse I/II sind, sind ungewiss, wie viel eher in der Lage, die durch den Anstieg der Klasse III/IV weniger eingehenden Beträge, prozentual verteilt, tragen zu können. Wir geben weiter der Erwartung Ausdruck und bitten, die Frage zu prüfen, ob es nicht angängig ist, eine neue Steuerordnung für Wiesbaden, die eine Staffelform vorzuziehen, zu erlassen. Hierdurch würde eine gerechte Verteilung der Steuerlasten erreicht werden. Außerdem erheben wir Einspruch gegen die Nichtanerkennung der Vorberatungen. Der Innungsausschuss ist als öffentlich-rechtliche Körperschaft auf Grund der Gewerbeordnung die befähigte Vertretung des Handwerks- und Gewerbestandes, dem sämtliche Innungen Wiesbadens reiflos angeschlossen sind.“

**Der Handel mit Kartoffeln.** Der Polizeipräsident gibt folgendes bekannt: Der Handel mit Kartoffeln ist vom 1. August 1922 nur solchen Personen gestattet, denen eine besondere Erlaubnis zum Betriebe des Handels mit Kartoffeln erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vor diesem Zeitpunkt die Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln aller Art oder speziell mit Kartoffeln besessen haben. Die Erlaubnis gilt für das Reichsgebiet. Die Vorschriften finden keine Anwendung auf den Verkauf selbstgewonnener Kartoffeln, sowie auf Kleinhandelsbetriebe, in denen Kartoffeln nur unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden. Anträge auf Erteilung der Großhandels- und Kleinhandels- Erlaubnisse sind seitens der hiesigen Gewerbebetriebe unter Vorlegung eines unaufgezeichneten Lichtbildes schriftlich bei der Polizeidirektion einzureichen. Wer keinen Großhandel betreibt, aber in eigener Person beim Erzeuger Kartoffeln zum Siederverkauf oder zur gewerbsmäßigen Verarbeitung oder für Gemeinden, Gemeindeverbände, Betriebe oder als Beauftragter einer Mehrheit von Verbräuchern ankauft, bedarf vom 1. August 1922 ab einer besonderen Erlaubnis der höheren Verwaltungsbehörde des Bezirks, in dem der Ankauf erfolgen soll, ganz gleich ob der Betreffende bereits im Besitze einer solchen Ankaufserlaubnis ist. Dies gilt auch für Beauftragte oder Angestellte von Personen, die zum Großhandel mit Kartoffeln befähigt sind. Die Inhaber von Großhandels- und Kleinhandels- Erlaubnissen für den Ankauf von Kartoffeln einer besonderen Erlaubnis nicht. Anträge auf Erteilung der Ankaufserlaubnis für hier anfallende oder bei hiesigen Firmen bedienstete Einkäufer sind ebenfalls unter Vorlegung eines unaufgezeichneten Lichtbildes schriftlich an die Polizeidirektion einzureichen. Der Ankauf für den eigenen Bedarf bleibt frei.

**Veranlagung von Handwerkern zu Handelskammerbeiträgen.** Die Handelskammer Wiesbaden gibt bekannt: Die in Kreisen des Handwerks und auch bei den gewerblichen Berufsvertretungen des Handwerks vielfach bestehende Ansicht, daß Handwerker auch nach Eintragung ihres Betriebes in das Handelsregister niemals zur Handelskammer beitragspflichtig seien, ist nicht ganz richtig. Keine

## Ausgabezeiten der Wiesbadener Neuesten Nachrichten

1. Bismarckstraße 23, Ede Bleichstr., J. Spring, Kolonialwarengeschäft.
2. Dohmeier Straße 90, Siggardhaus Karl Böhrer Nachf. Karl Reimannhaus.
3. Friedrichstraße 11, Theodor Böttgen, Kolonialwarengeschäft.
4. Gieselerstraße 1, Ede Taunusstr., Fortenbed, Buch- u. Papierhdlg.
5. Gerberstraße 23, Ernst Gieseler, Kolonialwarengeschäft.
6. Kaiser Friedrich-Ring 14, Peter Duth Nachf. Inh. Dr. Mayhuth, Kolonialwarengeschäft.
7. Mauritiusstraße 14, Rudw. Müller, Papiergeschäft.
8. Reitelstraße 26, Wilhelm Schlemmer, Drogerie.
9. Kranienstr. 45, Ede Verderstr., Phil. Schumacher, Papierhandl.
10. Röderstraße 45, Valentin Benz, Kolonialwarengeschäft.
11. Schulstraße 2, Karl Gerich, Papierhandlung.
12. Schwalbacher Straße 91, Otto Unkelbach, Kolonialwarengeschäft.
13. Waldrstraße 34, Wilh. Schröder, Kolonialwarengeschäft.
14. Weberstraße 54, Stephan Rummel, Kolonialwarengeschäft.
15. Wehrstraße 18, Karl Gehl, Kolonialwarengeschäft.
16. Yorckstraße 25, B. Stier, Kurzwarenhandlung.

### Wieder:

Kaiserstraße 47, Siggardhaus Nachf. Josef Kohlsch.

In diesen Ausgabezeiten abgeholet kosten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ monatlich 21.— Mark.

Beförderungen u. Anträgen aller Art. Nachsendungs- u. Druckkostenstellen bitten wir nach wie vor an die Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11 (Bismarckstr. 5015 und 5016) zu richten.

**Handwerksbetriebe, in denen handwerksmäßig unter regelmäßiger handwerksmäßiger Mitarbeit des Inhabers handwerkliche Produkte hergestellt werden, sind selbstredend nur zur Handelskammer beitragspflichtig.** Solche Handwerksbetriebe können auch nach den Bestimmungen des § 4 des Handelsgesetzbuches nicht zur Eintragung in das Handelsregister gezwungen werden. Handwerker aber, die neben oder in Verbindung mit ihrem Handwerksbetriebe einen Handel mit nicht selbst hergestellten Waren betreiben, werden dadurch zu Kaufleuten. Denn nach § 1 des Handelsgesetzbuches ist Kaufmann, wer ein Handelsgewerbe betreibt, und es ist zur Feststellung der Eintragungspflicht lediglich zu prüfen, ob dieser Handel über das Nebenfachliche hinausgeht, der Inhaber also zu einem Vollkaufmann wird. Sobald diese Frage zu bejahen ist, ist die Eintragungspflicht des Betriebes gegeben, ohne Rücksicht darauf, ob der Inhaber ein Handwerk erlernt hat und seinen Handwerksberuf noch ausübt. Das gleiche gilt dann, sofern der gelernte Handwerker zum Fabrikanten wird, d. h. in seinem Betrieb Waren fabrikmäßig nach den in Fabriken zur Anwendung kommenden Methoden unter Zuhilfenahme einer größeren Zahl von Maschinen und ungelerten Arbeitskräften produziert werden. Auch in diesem Falle wird das Unternehmen zu einem Handelsgewerbe im Sinne des Handelsgesetzbuches. Dies folgt aus § 2 des Handelsgesetzbuches. Es kann wohl vorkommen, daß ein reiner Handwerksbetrieb durch ein Versehen des Registergerichts oder aus anderen Gründen in das Handelsregister eingetragen worden ist. Winkt der Inhaber, daß dies zu Unrecht geschehen ist, steht ihm das Recht zu, seine Eintragung im Handelsregister zu beantragen. Allerdings aber darf er daraus das Recht herleiten, die Beitragspflicht zur Handelskammer zu verweigern, umso weniger, als er durch die Eintragung in das Handelsregister auch das Wahlrecht zu dieser Körperschaft erlangt.

**Der Fernsprechverkehr mit Wiesbaden.** Ueber die vor kurzem im Fernsprechverkehr mit Wiesbaden angenommene neue Betriebsweise teilt das Telegraphenamt mit: Bei der neuen Betriebsweise ist die Nummer des in Wiesbaden gewünschten Teilnehmers vollständig der Beamtin in Wiesbaden mitzuteilen, also z. B. „Bitte Wiesbaden 300“. Mit der verlangten Teilnehmerin in Wiesbaden besteht, so teilt dies nicht mehr die Beamtin mit, sondern der Teilnehmer in Wiesbaden erhält ein selbsttätiges Besetzzeichen — ein fortlaufendes Knackgeräusch in regelmäßigen Abständen; auf dieses Zeichen ist einzuhängen.

**Für die Vermeidung telegraphischer Postanweisungen des inneren deutschen Verkehrs tritt vom 1. Juli ab infolgedessen eine Erleichterung ein, als der Reistbetrag, über den nur eine einzige Postanweisung ausgestellt zu werden braucht, von 3000 auf 10 000 M. erhöht wird.** In der Gebührenberechnung tritt keine Veränderung ein.

**Wohin in den Ferien?** Verlockend winkt die goldene Ferienzeit — hinaus aus der bedrückenden Enge der Alltagsarbeit! Aber wohin? — Es ist nicht lange her, da schienen Ferientouristen eine unbedingte Notwendigkeit zu sein. Zu Hause bleiben? Unmöglich. Ja, sie waren eine Modetouristen geworden. Und was Lehmanns und Meiers sich leisten konnten, das mußte „man“ auch aus Ständesicht tun, um nicht rückständig zu sein. Da wurde gewählt zwischen Seebädern und Kurorten im Binnenlande, Sommerfrischen und Gebirgs-Alpenwanderungen, Orient- und Nordlandfahrten. Wer nicht mindestens in der Schweiz, in Italien, in Ägypten oder in den fernen Norwegerwäldern, durfte nicht mitreden. Das Reisen war ja so bequem und billig. Aber jetzt! Das „Reisen, veranlassen“ werden in der letzten letzten Zeit die nach Millionen zählenden „Kreuzfahrten“ den nach Tausenden zählenden Kreuzfahrten überlassen müssen. Und dennoch sehnen wir uns auch in diesem Jahre nach Erholung und Ausspannung fern

vom lärmenden Getriebe der Städte. Da erinnert sich wohl mancher der Schwärmer, „Bäder, Bäder, Bäder“ und anderen Verwandtschaft, und seien sie noch so entfernt mit ihm verknüpft, und deren Heim könnte für uns ein Sommerparadies sein. Aber einfach ist es nicht, auch das unterzukommen. Die Sippe mag die Städte nicht, einmal, weil sie mit ihnen nichts recht anzufangen wissen, und auch auf dem Lande das Gist des Materialismus der Zeit angefangen hat zu wirken. Zum andern können Bäderleute alles andere ertragen, nur nicht seltsames Nüchtern, das sie sanftmütig nennen; zudem ist ihnen jeder Besuch, während alle Hände in der Erntezeit voll zu tun haben, lästig und überall im Wege. Da haben sie auf die bescheidene Anfrage nach einem Unterkommen meist ein langgedehntes „Nein!“. Bezahlt wollen sie nichts haben, und umsonst tun sie es nicht, weil es viel kostet. Wohin also? — Bleibt zu Hause und unterneht Tages-Auswanderungen mit Wandervogeln im Rucksack, lernt wie die Wanderer die Schönheit der engeren Heimat recht kennen, schätzen und lieben. Da winkt Erholung und Bequemlichkeit nachts im eigenen Heim. So geht's und auch es nur. Das Gute liegt so nah!

**Keine Steuer-Mahnzettel.** Das Finanzamt schreibt uns: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mahnung zur Entrichtung fälliger Steuerbeträge nicht durch Behändigung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung gebührenpflichtig erfolgt. Alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit Zahlung von Einkommensteuerbeträgen für 1921 im Rückstand sind, werden deshalb aufgefordert, umgehend diese Beträge an die zuständige Behörde (in Wiesbaden, Stadt-Steuerkasse, in den Gemeinden des Landkreises die Gemeinderäte) zu zahlen.

**Kaufmännische Berufsschule.** Die Geschäftsinhaber der kaufmännischen Betriebe werden darauf aufmerksam gemacht, daß Lehrlinge und Lehrlinginnen, die bei ihnen zur Einweisung gelangen, gemäß § 7 des Ortsstatuts spätestens am sechsten Tage nach ihrer Annahme zum Eintritt in die kaufmännische Berufsschule anzumelden sind. Dies gilt insbesondere auch für die seit dem 1. Juni eingetretenen schulpflichtigen Angestellten, wenn deren Einschulung auch erst von Herbst ab erfolgen kann. Dasselbe trifft für die im Winterhalbjahr eintretenden und erst nächste Oktober einschulenden Lehrlinge und Lehrlinginnen zu. Wer den Bestimmungen des Ortsstatuts nicht nachkommt, macht sich strafbar.

**Wasserstände am 27. Juni:** Glinningen 2.80, Rühl 3.60, Mannheim 4.75, Bingen 2.72, Rheingau 3.27, Köln 2.95.

## Familiennachrichten.

### Standesamt.

**Todesfälle.** Am 24. Juni Kaufmann Daniel Sege, 42 Jahre; Steinhauerlehrling Wilhelm Stiehl, 48 Jahre; Volkswirtschaftler Karl Loh, 72 Jahre. Am 25. Juni Witwe Bertha von Wallerbrunn, geb. Goh, 93 Jahre; Kind Hans Danth, 6 Monate; Witwe Anna Schüller, geb. Göbel, 79 Jahre; Ehefrau Maria Köster, geb. Roux, 80 Jahre; Wilhelm Jegg, ohne Beruf, 17 Jahre.

### Aus anderen Zeitungen.

**Geburten:** Eine Tochter Herrn A. Weisbrod und Frau Marie geb. Kies, Döhl. Herrn Fritz Gerhard und Frau Lina geb. Stiefel, Offenbach a. M.

**Verlobung:** Frä. Minna Raur mit Herrn Alfred Reiser, Biedrich.

**Eheschließung:** Herr Kurt Werner und Frau Alice geb. Rittinabauhen, Rittigut Kleparz.

## Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

**Heinrich Denzel im Kurhaus.** Die aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet das Konzert des berühmten Wagnerführers Heinrich Denzel Mittwoch abends 8 Uhr im Kurgarten statt. Da Herr Denzel in diesem Jahre zahlreiche Auftritte für das Ausland hat, so ist es besonders hoch anzuschlagen, daß wir den Sänger hier noch einmal zu hören bekommen. Das Konzert leitet Musikdirektor Carl Schürich.

**Staatstheater.** Heute Mittwoch, den 28. d. M., geht im Abonnement C. Saleys große Oper „Die Jüdin“ in Szene. Herr Ripius wird in dieser Aufführung zum letzten Male vor seinem Ausscheiden von der hiesigen Bühne auftreten. Die „Prinzessin Eudora“ singt Frau Irene Eden vom Nationaltheater in Mannheim. (Anfang 7 Uhr). — Vollebens komische Oper „Die weiße Dame“, die seit dem Jahre 1912 hier nicht mehr zur Aufführung gelangte, geht am Samstag, den 1. Juli, neu einstudiert in Szene. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. — Am Sonntag, den 2. Juli, geht „Hänsel und Gretel“ in Szene. Die Teilpartie singt zum ersten Male Frä. Geversbach, die sich bei dieser Gelegenheit vom Wiesbadener Publikum verabschiedet.

**Jugendgruppe der Deutschenationalen Volkspartei Wiesbaden.** Am Donnerstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, findet Steingasse 9 eine Mitgliederversammlung statt, in der Herr Luß-Mannheim einen Vortrag halten wird über: „Warum sind wir deutschnational?“

## Das Meisterwerk des Salvini.

Roman von Otto Berndt.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin. (Nachdruck verboten.)

„Sie entschuldigen die späte Störung.“  
„Aber Herr Salvini, ich habe Sie doch erwartet.“  
„Erwartet? Er verstand nicht.“  
„Doch hand mit lauernden Blicken, aber er war darauf bedacht, daß Salvini ihn nicht sah, dann trat er hinaus, und Schumann schloß hinter ihm die Tür ab und steckte den Schlüssel wieder ein. Salvini achtete gar nicht darauf. In seiner Hand war der Dolch, den er in der wahnsinnigen Wut, die ihn vorhin überkommen, aus der Tasche gerissen. Er schämte sich. Schumann hatte ihn erwartet, er hatte ihm also wahrheitsgemäß geschrieben und somit seinen Sinn geändert. Während Schumann jetzt eine einladende Bewegung machte und ihn bat, mit heraufzukommen, fand er Gelegenheit, den Dolch unbemerkt auf einen Tisch zu legen. Wachte er da liegen, wenn er ihn nur los war!“

„Sie waren jetzt im Arbeitszimmer. Schumann war in so überglücklicher Stimmung über die unerwartete Rettung, daß er den jungen Mann am liebsten umarmt hätte. Er überlegte: Wenn Alfons jetzt ging, dann würde er mit ihm das Haus verlassen — unbedingt — oder der junge Mann mußte die Nacht über bei ihm bleiben.“  
Er holte Zigarren.  
„Also bitte, mein lieber Herr Salvini, nehmen Sie Platz. Zigarre gefällig? Können Sie ruhig nehmen, es ist gutes Kraut.“  
Der Empfang verwirrte Alfons. Er war gekommen, um einen Zwang zu üben, er wußte selbst nicht mehr, was er eigentlich gewollt hatte. Er fühlte, daß er niemals imstande gewesen wäre, den Dolch zu gebrauchen, er war gedemütigt durch des Meisters vollkommen überraschende Lebenswürdigkeit.  
„Dere Schumann, Sie haben mich erwartet, Sie haben mir also wohl geschrieben und mich zu sich bestellt?“  
Schumann war es vollkommen, daß Alfons ihm selbst die Möglichkeit gab, seine Worte zu entschuldigen.  
„Ganz recht, natürlich, ich habe Ihnen geschrieben, ich wollte mit Ihnen reden.“  
„So darf ich hoffen, daß Sie sich entschlossen haben, das Bild meines Vaters zu schenken?“  
„Doch, ich will ihm das Bild wieder ein, dieses abscheuliche Bild, das morgen zerstört werden sollte.“

„Ach so, das Bild, ja, wissen Sie.“  
„Er suchte nach Worten. Das Bild mußte fort, aber —“  
„Dere Schumann, Sie tun ein gutes Werk, Sie müssen es schonen. Herrgott, wenn ich reich wäre, ich kaufte Ihnen das ganze Palais ab.“  
Schumann lächelte, da bot sich ein Aufknüpfungspunkt.  
„Ja, leben Sie, es ist umgekehrt. Das Bild muß fort, leider, aber es geht nicht anders.“  
„Ruh fort?“  
Alfons sprang auf, in seinen Augen leuchtete wieder der glühende Schein, der allen reichlich genossene Alkohol glühte in ihm.  
Schumann erschauerte vor diesen Augen, er war noch nervös von dem Attentat seines Vaters.  
„Aber nein, das meine ich ja nicht so, setzen Sie sich doch, mein junger Freund, und lassen Sie uns vernünftig sprechen und nach einem Ausweg suchen.“  
Alfons setzte sich wieder.  
„Sehen Sie, ich verstehe Sie vollkommen. Das Bild ist Ihnen teuer.“  
„Es ist ein unersetzliches Kunstwerk.“  
„Nag sein, davon verstehe ich nichts, schade, daß es so dumm gemacht ist.“  
„Erleben Sie.“

„Ach meine, so auf die Wand, daß man es nicht abnehmen kann, sonst hätte ich es Ihnen mit Händen geschenkt; aber es ist nun mal mein Haus, und Sie können doch nicht verlangen, daß ich ein Bild schenke, das ich nicht ansehen kann, regen Sie sich nicht auf! — Ich verstehe nichts von Kunst — das also mir in meiner Dummheit nicht gefällt und darum auf einen Bau verziehe, den ich errichten will. Ich mache Ihnen einen anderen Vorschlag. Ich will warten. Sie werden kommen und das Bild abmalen. Sie sind ja auch ein großer Künstler.“  
Alfons überhörte die Schmeichelei.  
„Sie werden es abmalen, genau so, und dann haben Sie das Bild und können es anstellen, wo Sie wollen, und obenrein werde ich Ihnen das Bild abstaufen. Sie haben mir selbst gesagt, Sie sind kein reicher Mann, es soll mir auf eine schöne Summe nicht ankommen. Ich gebe Ihnen zwanzigtausend Mark für das Bild und warte noch drei Wochen mit dem Abbruch. Ich gebe Ihnen zwanzigtausend Mark, weil ich ein Mann bin, der mit Ihnen fühlt, denn das Bild gehört ja doch mir.“  
In Wirklichkeit dachte er: Ich gebe dir zwanzigtausend Mark, weil du mich vor dem wütenden Fred Wilson rettetest, daß

„Warten Sie, ich nehme gleich die Scheine heraus, dann machen wir's schriftlich und schreiben als gute Freunde, nein, kommen Sie mit mir, und wir trinken noch zusammen eine gute Flasche Wein.“  
Er stand auf, drehte sich um und schloß den Geheimschrank und dann den Tresor auf.  
Der Wächter hatte ihm gegenübergelesen und ihn angestarrt, er brauchte Zeit, um zu verstehen: abtaufen wollte man ihm das Lebenswerk seines Vaters, abtaufen, er fühlte sich beleidigt in seinen heiligsten Gefühlen, aber er mußte nach Worten suchen.  
„Nein, nein, Sie verstehen mich, Sie wollen mich bestechen, Sie wollen mich verleiten, ein Judasgeld zu nehmen. Dere Schumann. Ach, Siehe Sie an, nein, ich sehe nicht, ich fordere im Namen der Menschheit, Sie dürfen das Lebenswerk eines Künstlers nicht zerstören. Sie würden einen Mord begehen, einen geistigen Mord an dem Besitztum der Kultur, Sie würden.“  
Er hatte sich immer mehr in Wut geredet, er stammelte schreiend.

„Ich würde noch fünf braune Lappen zulegen, dachte Schumann und drehte sich wieder zum Schrank. In diesem Augenblick huschte ein Schatten in das Zimmer. Alfons sah ihn, schrie auf, fühlte einen furchtbaren Schmerz im Genick, stürzte hinterher zu Boden, und in derselben Sekunde fast brach Schumann mit einem schreienden Laut wie ein gefällter Baum nieder. Der gewaltige Wächter hatte ihm Fred von hinten den Dolch, den der junge Wächter unten auf den Tisch gelegt, durch den Rücken in das Herz gestochen.

Dochausfallend stand Fred jetzt mitten im Zimmer.  
Er war nicht ohne Grund vorher so schnell die Treppe hinabgefallen. Er hatte gesehen, daß neben der Haustür innen an einem Nagel ein zweiter Schlüssel hing, und diesen hatte er an sich genommen, ehe er das Haus verließ. Schumann schlug dann die Tür so rasch zu, daß er gar nicht bemerkte, daß der Wächter hinter ihm lauerte.

(Fortsetzung folgt.)

**TRAURINGE**

Dukatengold 900 gest., 12 kar. Gold  
750 gest., 14 kar. Gold 585 gest.,  
8 kar. Gold 333 gest. v. Mk. 180.— an. Enorme Auswahl am Lager,  
**BOK, Kirdgasse 70,** gegenüber Mauriliusplatz  
Wiesbaden.



**Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie.**

Dienstag, 27. Juni, vormittags.

75000 M. auf Nr. 256 003.

Dienstag, 27. Juni, nachmittags.

40000 M. auf Nr. 242 197.

20000 M. auf Nr. 301 064.

5000 M. auf Nr. 158 416 351 064.

3000 M. auf Nr. 224 890 250 544.

Die vollständige Gewinnliste kann in unserer Hauptgeschäftsstelle, Nikolastr. 11, und bei unseren Filialen Mauritiusstr. 14 und Bismarckring 23 eingesehen werden.

**Deutsches Turnen.**

Der Mittelrhein-Gau hält am 2. Juli d. J. sein Gau-Turnfest in Elbfeld, 2. ab. Samstag, nachm. um 6 Uhr, Sitzung des Turnauschusses, der Kampfrichter und der Abgesandten im Turnsaal. Abends Kommerz. Sonntag, morgens um 6 Uhr, Beginn des Wettturnens. Um 10 Uhr Gauversammlung. Jeder Verein, der 3 und mehr Wettturner gemeldet, muß eine Vereinskarte stellen. Alle Vereine bis 72 Mitglieder turnen in der 1. Kl., 71—150 Mitgl. in der 2. und über 150 Mitgl. in der 3. Kl. Zu erreichen sind 60 Punkte; 55 P. und mehr eine 1. Auszeichnung (Urkunde, Kranz und Schleife), 47—54 P. 2. Auszeichnung (Urkunde, Kranz ohne Schleife), 40—46 P. 3. Auszeichnung (Urkunde).

**Hessen-Raffar und Umgebung.****Bierstadt.**

Haus- und Grundbesitzerverein. Eine sehr gutbesuchte Versammlung hielt der Haus- und Grundbesitzerverein im „Tannus“ ab. Herr Heinrich Braun, Mitglied des Vorstandes im Provinzialverband, referierte ausführlich über den Verlauf des Provinzialverbandstages zu Hanau am 18. Juni. Insbesondere wurde die Hauptpunkte des Reichsmietengesetzes erörtert. Auch wurde mitgeteilt, daß der Beitrag zum Provinzialverband für 1922 8 M. pro Mitglied beträgt. Nach einer sehr regen und sachlichen Debatte wurde einstimmig beschlossen, daß im hiesigen Verein eine gemeinsame Buchstelle eingerichtet werden soll. Die gesamten Mitglieder werden durch diese Einrichtung der Buchführungs-pflicht enthoben. Jedes Mitglied hat nur allmonatlich seine Einnahmen und Ausgaben mit Beleg dem Buchstelleneinhaber auszuhandeln. Der Provinzialverband wird ebenfalls eine Buchstelle für alle angeschlossenen Vereine einrichten. Der jährliche Beitrag des Vereins wurde einstimmig von 10 auf 60 M. erhöht. Einmal. Gebühren für Buchstelle, Bezug der Vereinszeitung etc. Die Vertreter der demnächstigen Kommission zur Festsetzung der Hundesteuer wurden gewählt. Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde gegen 12 Uhr geschlossen.

**Dogheim.**

Mietsteigerung. Der Beschluß des Gemeindevorstandes, die Mietsteigerung auf 75 Proz. der Miete vom 1. Juli 1914 festzusetzen, ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. In diesem Satz sind sämtliche Abgaben, sowie die Kosten für die laufenden Instandhaltungsarbeiten mitenthalten.

Radfahrfest. Am nächsten Sonntag feiert der hiesige „Radler-Club 1902“ sein 20jähriges Stiftungsfest, mit dem das Gau-Bundesfest des 5. Gau-Hessen und Nassau verbunden ist. 17 auswärtige Bundesvereine haben ihre Beteiligung zugesagt.

Persönliches. 25 Jahre sind es her, daß Herr Phil. Krieger das Amt eines Küsters der evangelischen Kirche, sowie die Verwaltung der Turmuhr und -glocke versteht.

Wohlfahrtspflege. Sechs evangel. Mädchen und zwei evangel. Knaben von hier im Alter von 11—14 Jahren können auf eine Dauer von 4—6 Wochen bei Landwirten im Oberlahnkreis zur Erholung untergebracht werden. Der Verpflegungssatz beträgt 10 M. täglich.

Die Schornsteinfegergebühren sind um einen Teuerungssatzschlag von 70 Proz. erhöht worden. Der Gemeindevorstand soll an einen Unternehmer verpachtet werden.

wd. Elville, 26. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, ab 1. Juli die Finanzhilfskasse dem Finanzamt zur Verfügung zu stellen. Mit der Übernahme der Finanzhilfskasse hat die Stadt ein höchst unrentables Geschäft übernommen. Sie ist gezwungen, zur Durchführung der Arbeiten mindestens zwei neue Beamte einzustellen. Die neuen Kosten belaufen sich auf etwa 190 000 M.

el. Gießenheim, 26. Juni. Im Dienste der Menschheit. Die hiesige Gemeindehebamme Frau Magdalena Kilian konnte dieser Tage ihr 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Nicht weniger als 1238 Geburten hat die Jubilarin in dieser Zeit zu verzeichnen gehabt.

al. Vorch a. Rh., 26. Juni. Solzdiebstahl. In letzter Zeit sind dem Verein für chemische Industrie (Wissfabrik) im Wuppertal größere Mengen noch in den Wäldungen lagernden Wäldchenbrennholzes, ebenso Waldbrennholzes von 600 Millimeter Sparweite entwendet worden. Auf die Ermittlung der Diebe ist eine Belohnung von 1000 M. für jeden einzelnen Fall ausgesetzt worden. Die polizeilichen Nachforschungen sind bereits von Erfolg gewesen.

wd. Niederheimbach, 26. Juni. Winger gegen Nebel-Landskommission. Die in der Gemartung Ostlich, so ist es auch in der Oberheimbacher Weinbergsgemartung zu einem Konflikt mit der Nebel-Landskommission gekommen. Die Winger, wie auch der Gemeindevorstand von Oberheimbach verweigern kurzhand

der Kommission den Zutritt zu den Weinbergen, worauf dieselbe sich zurückzog und ihre Tätigkeit in der Gemartung Niederheimbach aufzunehmen versuchte, wo ihr aber das gleiche Schicksal bereitet wurde.

Spd. Frankfurt, 26. Juni. Der Streik der technischen Angestellten. Der Streik der technischen Angestellten und Arbeiter hat heute auch auf die chemische Industrie übergegriffen. Es schlossen ferner Peter Union und die Edelmetallbearbeitung der Gold- und Silberscheideanstalt.

**Gericht.****Schwurgericht.**

Fc. Wiesbaden, 24. Juni. Es war eine Gefängnisbekanntschaft, die der 19jährige Reisende Peter Esser aus Köln a. Rh. für seine Zwecke ausnützen wollte. Er fuhr im September v. J. nach Wiesbaden und suchte in der Karlsruher Straße eine Dame auf, um ihr von einem früheren Zellengenossen Grüße zu bestellen. Diese bewirtete Esser und gab ihm noch obendrein ein Geschenk. Als „Dank“ nahm Esser beim Begleichen einen Briefbeschwerer mit. In Köln übergab er diesen dem Schreiner Peter Engels, der den Gegenstand für 60 M. veräußerte. Esser hatte nun Engels auch von der freundlichen Aufnahme in Wiesbaden, die er bei der Dame gefunden, erzählt. Plötzlich wurde in einer Kaskadennähe ein Ding gedrückt und im Verein mit dem Arbeiter Peter Peters sowie einem gewissen Heinz Ralte nach Wiesbaden gefahren. Engels begab sich in die Wohnung der Frau, erkundigte sich bei der alleinlebenden Dame, ob Esser bei ihr gewesen sei und den Briefbeschwerer gestohlen habe, gleichzeitig sich als Polizeipolizist vorstellend. Weiter bemerkte er, er werde jetzt den Esser vorführen, entfernte sich und brachte den Ralte, den er als Esser bezeichnete, mit. Die Frau erklärte, diese Persönlichkeit sei Esser nicht. Plötzlich wurde sie von hinten überfallen, gewürgt und ihr ein Knebel in den Hals zu stecken versucht. Sie fiel in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, waren die Räuber verschwunden und mit ihnen eine Handtasche mit 1120 M., ein goldenes Bleistift und sonstige Kleinigkeiten. Die Täter wurden sofort ermittelt und festgesetzt, daß der Arbeiter Peter Peters Schmiere gestanden hatte. Esser selbst war in Köln geblieben. Heinz Ralte konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Vor dem Schwurgericht hatten sich Peter Esser, Peter Engels und Peter Peters, sämtlich aus Köln a. Rh., wegen Raubs zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, verurteilten bei Engels aber die Zuhilfenahme mildernden Umstände. Das Gericht verurteilte Engels wegen Raubs im strafverschärfenden Rückfall, Heßerei und Amtsanmaßung zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Peters wegen Raubs und Heßerei mit mildernden Umständen zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust, Esser wegen Beihilfe zum Raub mit mildernden Umständen und Diebstahl zu zehn Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Französisches Militärgericht in Mainz. Aus Mainz wird gemeldet: Der Leiter einer im April hier veranstalteten Propagandaverammlung des deutsch-völkischen Schutts und Trüb-Bundes, Kaufmann Frank aus Mainz-Rombach und der Referent dieser Versammlung, Gymnasialprofessor Studenrat Dr. Maxbach-Wiesbaden, waren wegen Nichtanmeldung der politischen Versammlung und weil in dieser Ausdrücke gebraucht wurden, die als feindselige Kundgebung und ungebührliche Haltung gegen die Entente-mächte und ihre Besatzungstruppen aufgefaßt wurden, vom Militärpolizeigericht zu je 15 Tagen Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe verurteilt worden. Auf die von beiden Angeklagten eingelegte Revision hob das Berufungsgericht das erstinstanzliche Urteil auf und erkannte gegen Dr. Maxbach auf eine erhöhte Strafe von 20 Tagen Gefängnis und 5000 M. und gegen Frank 15 Tage Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe. In der Begründung heißt es: Als strafschwerend kam in Betracht, daß durch die politische Tätigkeit des deutsch-völkischen Bundes, insbesondere dessen nationalitäts-alleinliche Propaganda im besetzten Gebiet die Ruhe und Ordnung, sowie die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet würden.

Ein Chausseur als Einbrecher. In den Monaten Januar und Februar d. J. hatte der 24jährige Kraftwagenführer Charles Tonzere aus Bordeaux in Mainz eine Anzahl Wohnungseinbrüche verübt, bei denen ihm vielfach bares Geld, Schmuckstücken und goldene Uhren in die Hände fielen. Die Mainzer Strafkammer verurteilte Tonzere zu vier Jahren Zuchthaus. Durch die zahlreichen Einbrüche war damals wahr der Bevölkerung lebhaftes Verwirrung entstanden.

**Vermischtes.**

Der feindliche Fluß. Die Stadt Rhano in der ostindischen Provinz Birma wird durch den Irrawaddi-Fluß, an dem sie liegt, schwer bedroht. Vor einem Jahr wurde das linke Ufer durch ein heftiges Hochwasser untergraben und eine große Anzahl von Häusern versank in den Fluten. Jetzt steht das gleiche Schicksal dem ganzen Südtteil von Rhano, das ist etwa ein Viertel der 11 000 Einwohner zählenden Stadt, bevor. Erst letzte Woche sind wieder einige Häuser zusammengestürzt. Bis jetzt ist noch kein Menschenleben zu beklagen, doch sind die Sachverluste sehr groß.

Ein Selbstmord als Ursache eines Eisenbahnzusammenstoßes. In der Nähe von Turin hat sich kürzlich ein schwerer Eisenbahnunfall aus einem selten bastehenden Grunde ereignet. Der D-Zug Genua-Pisa-Rom hatte Turin verlassen, als der Lokomotivführer gewarnt wurde, daß ein Mann von der Böschung in selbstmörderischer Absicht vor den Zug sprang. Der Führer bremste sofort in voller Fahrt und brachte den Zug auch zum Stehen. Die Passagiere, die wegen des plötzlichen Haltens besorgt waren, verließen

zum großen Teil die Abteile und sammelten sich an der Stelle, wo der Selbstmörder von der Maschine erfasst worden war. Unterdes brauste ein Zug heran, der infolge einer Kurve das Halten des D-Zuges erst im letzten Augenblick bemerkt hatte. Der Zusammenstoß konnte nicht mehr verhindert werden, und die letzten drei Wagen des D-Zuges wurden vollständig zertrümmert. Die Opfer an Menschenleben wären zweifellos sehr groß gewesen, wenn nicht die meisten Fahrgäste den Zug vorher verlassen hätten. Immerhin verloren noch zwei Fahrgäste durch den Zusammenstoß das Leben, und mehrere andere wurden schwer verwundet.

**Sport und Spiel.**

Fußball. Die Spielvereinigung Wiesbaden ersucht gegen die Sportvereinigung a. B. Jdar dorthelft nach schämem und fairem Spiel ein eindrucksvolles 1:1. Die Spielvereinigung hinterließ in dem schönen Rasenfeld einen glänzenden Eindruck. Spg. II gegen Viktoria a. B. Griesheim II 1:1; die 1. und 2. Jugendm. schlugen die gleichen von Nassau-Wiesbaden sicher mit 3:0 bzw. 2:0.

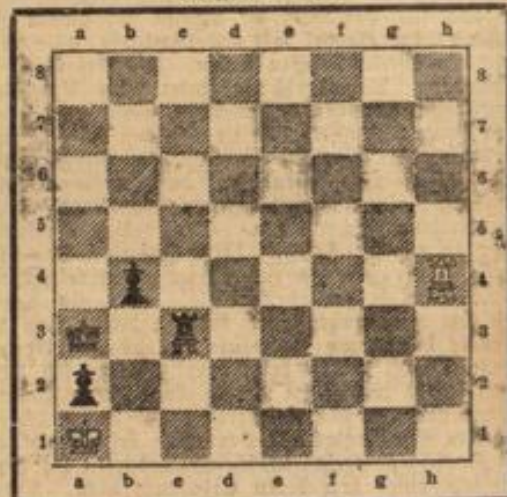
**Handel und Industrie.****Weinbau.****Weinversteigerungen.**

XX Mainz, 24. Juni. Die Weingutsbesitzer Frh. und Franz Josef Gallois, Oppenheim a. Rh., versteigerten hier 23 Nummern 1921er Naturweine, die den Lagen der Gemartungen Oppenheim, Dienheim und Merheim entstammten. Das ganze Angebot ging glatt in anderen Besitz über. Erlöse wurden für 20 Halbfäß 1921er 70 000 bis 138 000 M., 5 Viertelstück 1921er Oppenheimer Spätlese und Auslesen 69 000 bis 81 000 M., durchschnittlich das Halbfäß 96 558 M. Der gesamte Erlös erreichte 2 180 000 M. ohne Käufer.

W. Rheine, 24. Juni. Der Verband der Winger-genossenschaften an der Ahr brachte hier 78 Nummern 1921er Rotweine, 1920er und 1921er Rotweine zur Versteigerung. Diese Weine waren zum Teil naturwein. Das ganze Angebot wurde aufgeschlagen, wobei für die 1000 Liter 1921er Rotwein bis zu 202 000, 211 000, 228 000 und 361 000 M. erreicht wurden. Bei dem Angebot handelte es sich um Gewächse der Wingervereine Manjoch, Walporzheim, Altenahr, Rheine, Dornau, Nech, Heimersheim und Marienthal, des Zentral-Wingervereins Rheine, des Weinbauvereins Rheine und des Saffenberg-Wingervereins Nech. Im einzelnen brachten 10 Fuder 1921er Rotweine zusammen 662 000 M. Für 16 Fuder 1920er Rotweine (Späburgunder) wurden zusammen 1 107 000 M., durchschnittlich das Fuder 69 187 M., erzielt. 52 Fuder 1921er Rotwein (Späburgunder) kosteten 74 000 bis 361 000 M., zusammen 6 284 000 M., durchschnittlich das Fuder 120 846 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 7 953 000 M.

**Schach.**

Schach-Aufgabe Nr. 37.  
Endspiel-Studie.



Weiß zieht und macht das Spiel unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 35. 1. Sd4—f5, Kx6. 2. Dd6—e3 und gibt im nächsten Zuge matt auf f3. 1. KxT. 2. Se3+ nebst Dd4 matt usw.



Gaußhülfeleiter: Georg Gorenz. Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Georg Gorenz. Für den drucktechnischen Teil: Hans Gorenz. Für den Anzeigen- und geschäftlichen Teil: Georg Gorenz. Schriftlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

**Vereinsbank Wiesbaden**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. — Gegr. 1865. — Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7. Reichsbank-Giro-Konto. — Postscheck-Konten Nr. 250 Frankfurt a. M. u. 76361 Köln a. Rh. — Fernspr. Nr. 5611—5616. — Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Kontokorrent- u. Scheckverkehr - Sparkasse - Geldanlage auf Kündigung - Vermögensverwaltungen - An- u. Verkauf v. Wertpapieren  
Umwechslung von Zinsscheinen u. Sorten — Stahlkammer-Schrankschächer — Offene u. geschlossene Depots — Reise-Kreditbriefe  
Aufnahme als Mitglied jederzeit — Satzungsgemäße Gewährung von Vorschüssen und Krediten — Wechselverkehr. — Bereitwilligste Auskunft.

**Sparkassen-Sammelstellen in Wiesbaden:**

Bismarck-Ring Nr. 2 bei Herrn Kaufmann Carl Werner,  
Seerobenstrasse Nr. 19 bei Herrn Kaufmann W. A. Kohl,  
Langgasse Nr. 26 bei Herrn Kaufmann Gustav Meyer,  
Tannusstrasse Nr. 4 bei Herrn Kaufmann Gustav Meyer und  
Goethestrasse Nr. 13 bei der Firma Friedrich Groll.

**Erweiterte Sammelstellen im Landkreis:**

Dotzheim bei Herrn Gemeindevorstand Gustav Müller, Friedrichstrasse 4,  
Erbenheim bei Herrn Rentant Erasmus Koch, Neugasse 2,  
Sonnenberg bei Herrn Kaufmann Karl Eifert, Wiesbadener Strasse 28.







# Sonder-Angebot!

Infolge äusserst günstiger frühzeitiger Abschlüsse bin ich in der angenehmen Lage, meiner verehrten Kundschaft für Donnerstag, den 29. Juni und folgende Tage mit einem Sonder-Angebot in

## Herren-Sacco-Anzügen

an Hand gehen zu können.

1950  
Mark

2400  
Mark

3000  
Mark

3500  
Mark

Zu diesen Preisen finden Sie eine gut sortierte Auswahl in den bekannt erstklassigen Stoffqualitäten und in sorgfältigster Ausarbeitung. — Ein Besuch meines Hauses dürfte für meine werten Kunden ausnahmslos befriedigend und auch für entfernt Wohnende lohnend sein.

# Neuser

Wiesbaden

Kirchgasse 42.



## Tag u. Nacht

ist unser

## Auto-Fahrbetrieb

geöffnet.

## Automobil-Zentrale

Wiesbaden

Bahnhofstrasse 20

Telephon 6160, 6161 und 6162.

45 Automobile 45

13397

## GARDINEN

Stores, Tülle  
Madrass-Garnituren  
Etamine etc.

in vorzüglicher Qualität  
ganz besonders  
preiswert

Vertrieb von Erzeugn.

Sächs. Gardinen-Fabriken

Richard Herwegh

Schulgasse 8 Tel. 5164 Schulgasse 8

Spezialarzt  
Dr. med. Gg. Klepper  
Mainz, Fischtorplatz 18  
Telephon 4509

Sprechst.: vorm. 10<sup>1/2</sup>-1, nachm. 3<sup>1/2</sup>-7 Uhr

Heilinstitut für Haut-  
und Geschlechtskrankhe

Ohne Berufsstörung. Getrennte Wartezimmer.

## Zeitungsträgerinnen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Die Ausdringung erfolgt an den Wochen-  
tagen mittags.

Meldungen Nikolaistraße 11, Hof 11.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Neue Hand-Leiterwagen  
an verk. Schiersteiner  
Strasse 20. (4302)

Verfälschtes

Corned beef

solange Vorrat

1/2 Pfd. 9.50 Mk.

2 Pfd.-Dose 70.— Mk.

Feinste Süßrahm-

Molkereibutter

Pfd. 80.— Mk.

Fr. Mayfarth,  
Kals. Friedr.-Ring 14  
Telefon 943.

Morgen Donnerstag  
von 9-12 Uhr wird  
eine frischgeschlachtete

Ruh

ausgehauen.

Alle Stüde Pfd. 24 Mk.

Gellmündstr. 22

im Hausgang.

Säffer

von 20-3000 Liter.

Korbflaschen v. 5-60 Lit.

mit und ohne Körper

flüss. abzugeben. Sauer.

Gödenstr. 16. Fernr. 5971.

Stoffknöpfe

werden rasch und billig

übergeben.

Blücherstrasse 24. 2. (4340)

Ein Schickjal

voll Glück und Harmonie

erklärt Ihnen, ein Rat-

geber in all. Lebenslsg.

Verst. Chr. Liebe, Ge-

sundheit, Spekulat., Rei-

sen etc., ein Führer zu

Erfolg und Wohlstand

wird ein genau berech-

netes Dorostop. Näheres

gegen Einsendung Ihres

Geburtsdatums und Na-

mens. Preis M. 15. Porto

M. 5.25. Alrolog. Büro

S. Prubus, Berlin-

Brandb. A. 151. (4303)

Offene Stellen

Züchter selbständiger

Schuhmacher

gef. Plattner, Waser-

straße 12. (4307)

Junge Leute.

d. zur See fahr. wollen.

erh. vorh. Kuffl. u. Mat.

Auskunft Hamburg 28.

Sticht. 112. C. 108. (4308)

Geldmarkt

Geld a. hab. d. Andeac.

Wiesb. Wobach, Weiber-

straße 17. 1. 2. (4309)

Tiermarkt

2 Färden weisse

Kalferhündchen

(1 Jahr alt), profitt.

Schäferhündchen, zu verk.

Wobachstraße 17. 2. bei

Schulz. (4307)

Zu verkaufen

Benz-

Phaethon

20/25, 6-Sitzer mit neuer

Stahlfederung, Spitz-

hübler, elektr. Licht und

Anlasser, einseitig. Ver-

bed., vollkommen neu

hergerichtet und lackiert.

Wobachstraße 17. 2. bei

Schulz. (4307)

1 Sperber

6/12, 4-Sitzer, fahrber.

preiswert zu verkaufen.

Wobachstraße 17. 2. bei

Schulz. (4307)

bei Schulz.

(4307)

(4307)

(4307)



schont die Wäsche,  
spart Zeit, Geld und Kohlen.

Minlos & Co. A.G. Köln-Ehrenfeld.

Ab Donnerstag stehen

50 erstklassige

Pferde

jeden Schlages zum Verkauf.

Barmann

Erbenheim, Rainzer Straße 11,

Telefon 6226. (3693)

Guterhaltene Möbel

Böhmische u. eine. Stühle, Gemälde, Teppiche,

Porzellan, Bronzen, Kunst-, Japan- und China-

gegenst., Platten, Kaffenschr. usw. kauft den. Kasse u.

gute Bes. Frau Kasper, Friedrichstr. 55. Tel. 1627.



Umzüge - Transporte aller Art.

Ein- und Ausladung von Waggons usw.

Scharnhorststrasse 29. (3604) Telephon 2656.

Elektrisches

Installations-Material

Röhre, Litzen, Drähte, Glüh-

birnen sowie sämtl. Zubehör

FLACK

Tel. 747, Wiesbaden, Luisenstr. 25

unterhalb Bonifatiuskirche.

3. Nassauischer Bauernschaftstag

in Erbenheim vom 8. bis 12. Juli.

Teile mit, dass sich meine Ausstellung von

Fahrrädern

in der Halle 2 befindet.

Carl August Bücher, Erbenheim

Fahrräder und Nähmaschinen. (3660)

Für die Reise und Ausflüge

Strickjacken

reine Wolle - in Qualität

zu Mk. 375.-, 695.-, 775.-

empfiehlt in grösster Auswahl

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager

in- u. ausländischer Stoffe

für Reise und Gesellschaft.

Solide Ausfüh., gute Pagform.

Billigste Preise.

Alfred Serbser, Ellenbogengasse 9

Tel. 2736.

Herren-Maß-Schneiderei

mit reichhaltigem Lager